

# Onoldia Altdorf zu Nürnberg

## DAS ALTDORFER LEHRERSEMINAR

Die Wiege der Landsmannschaft Onoldia stand in dem althehrwürdigen Frankenstädtchen Altdorf, wo mittelfränkische Seminaristen des dortigen Lehrerseminars ihre Landsmannschaft ins Leben riefen. Es liegt daher nahe, eine kurze Geschichte dieser historischen Bildungsstätte voranzustellen:

Die ersten Gebäude der Anstalt entstanden bereits im Jahre 1571, als die Nürnberger Patrizierschule unter dem Namen „Nürnberger Landschule“ nach Altdorf verlegt wurde.

Bereits acht Jahre später erhob Kaiser Rudolf II. diese Schule zur Akademie, und 1622 wurde daraus unter Ferdinand II. eine Universität. Diese gewann immer mehr an Bedeutung und hatte ihre Blütezeit Ende des 17., anfangs des 18. Jahrhunderts. Ihre Lehrer hatten internationalen Ruf, die Studenten kamen aus fast allen europäischen Ländern. Daß Wallenstein in Altdorf „studierte“ ist geschichtliche Wirklichkeit. Schillers Aussage in Wallensteins Lager beruht auf gewissenhaftem Quellenstudium:

„Denn zu Altdorf im Studentenkragen Trieb er's mit Permiß zu sagen  
Ein wenig locker und burschikos.“

Als aber im Jahre 1743 durch die Markgrafen von Ansbach-Bayreuth die Universität zu Erlangen gegründet wurde, nahm die Zahl der Altdorfer Studenten mehr und mehr ab. Im Jahre 1809 wurde schließlich die Altdorfer Universität aufgehoben.

Die Gebäude standen leer bis zur Errichtung des Altdorfer Lehrerseminars 1824. Das Studentenleben Wallensteins kehrte mit den jungen Seminaristen allerdings nicht ins Städtchen zurück. Die Studenten neuer Art waren in verschiedenen bayerischen Präparandenschulen auf das Seminar vorbereitet worden und absolvierten hier in der Anfangszeit ein zwei- später ein dreijähriges Studium, das mit einer sehr umfassenden 1. Lehramtsprüfung abschloß.

In dieser kurzen Zeit hatten die jungen Seminaristen eine enorme Stofffülle zu bewältigen. Das Seminar galt als eine erstrangige Fachschule und bildete die angehenden Lehrer in den Disziplinen der theoretischen und praktischen Pädagogik hervorragend aus. Daneben wurde die in den Präparandenschulen begonnene Allgemeinbildung in allen Fächern fortgesetzt und auf eine beachtliche Höhe geführt.

Einen großen Raum nahm die musische Bildung ein. Jeder Lehrerabsolvent konnte mindestens drei Instrumente spielen, wußte in der Harmonielehre Bescheid und war als Chorleiter ausgebildet. Dank dieser umfassenden Ausbildung sind aus dem Lehrerstand bedeutende Persönlichkeiten hervorgegangen, die auf den verschiedensten Gebieten von Kunst und Wissenschaft Hervorragendes geleistet haben. Aber auch viele „Durchschnittslehrer“ hatten und haben über ihre Berufsarbeit hinaus bedeutende Leistungen aufzuweisen. Der Weg dahin führte allerdings über eine harte Seminararbeit, die an die Seminaristen hohe Anforderungen stellte. Leider glaubte man damals, das hohe Ausbildungsziel nur mit strengster Zucht und äußerster Bevormundung erreichen zu können. Erst das Jahr 1848 soll eine kleine Besserung bewirkt haben. Noch lange aber lasteten die Regulative mit ihren harten Vorschriften für Erziehung und Bildung schwer auf den jungen Leuten. Es ist daher nur zu gut zu verstehen, daß im Dienst ergraute Lehrer heute noch mit allergrößter Hochachtung von ihren ehemaligen Seminarlehrern sprechen, die, als die Elite der bayerischen Lehrerschaft, über hervorragende berufliche Qualitäten verfügten, darüber hinaus aber sich ein warmes Herz für die Jugend bewahrt hatten und den jungen Seminaristen in eigener Verantwortung das Studium nach Kräften erleichterten.

Über 4000 Lehrer haben am Altdorfer Seminar ihre berufliche Ausbildung erhalten, bis die Anstalt nach genau einhundertjährigem Bestehen im Jahre 1924 ihre Pforten schließen mußte. Die Gebäude beherbergen nunmehr das Wichernhaus mit einer bekannten orthopädischen Klinik.

# ONOLDIA IN ALTDORF

Man tut gut daran, sich das Seminarleben des 19. Jahrhunderts, wie es oben kurz skizziert ist, recht anschaulich vorzustellen, bzw. sich „in den Geist der Zeit(en) zu versetzen.“ Denn nur dann kann man Entstehen, Werden und Bedeutung der Altdorfer Landsmannschaften verstehen und würdigen.

Unsere Bannerweihe anlässlich des 94. Stiftungsfestes am 20. Juli 1957 im Deutschen Hof zu Nürnberg bildete einen glanzvollen Höhepunkt in der Nachkriegsentwicklung Onoldias.

Im Jahre 1956 wurde in Nürnberg ein Institut für Lehrerbildung errichtet. Für uns Onolden hatte diese Tatsache ein besonderes Gewicht, so daß sich der Verfasser veranlaßt sah, im Onolden-Mitteilungsblatt wie folgt zu kommentieren: „Mit der Errichtung des Instituts für Lehrerbildung in Nürnberg ist ein Weg aufgezeigt, der jeden Freund der Volksschule mit froher Zuversicht erfüllen muß.“

Für die Lehrerschaft selbst aber ist es d e r Lichtblick der letzten Jahrzehnte! Jetzt erst können wir ernstlich glauben, daß das uralte Ziel der Lehrerschaft — die akademische Bildung der Volksschullehrer — doch bald Wirklichkeit werden wird.“

So zog der aktive Verband Onoldias am Institut für Lehrerbildung in Nürnberg ein und sah der weiteren Entwicklung mit froher Zuversicht entgegen. Der weitere Schritt ließ nicht lange auf sich warten. Im Jahre 1957 wurde die Lehrerbildung auf Hochschulebene angehoben, in Nürnberg war eine pädagogische Hochschule entstanden. Dort hielt nun die Landsmannschaft Onoldia ihren Einzug. Sie konnte junge Studenten für ihre Ziele begeistern, stellte ein gutes Verhältnis zur Leitung der Hochschule her und wurde an der Pädagogischen Hochschule Nürnberg der Universität Erlangen lizenziert.

Der Altherrnverband der Landsmannschaft hat dieser Entwicklung Rechnung getragen. Er konnte nach umfangreichen Vorarbeiten am 23. 2. 1957 beim Registergericht in Nürnberg als e. V. in das Vereinsregister eingetragen werden unter dem Namen: „Verein Onoldia Altdorf e. V. in Nürnberg.“

Es entspricht durchaus dem Charakter des alten Seminars, daß studentische Verbindungen jeglicher Art streng verboten waren. Wie kam es trotzdem bereits im Jahre 1863 zur Entstehung der Landsmannschaft Onoldia? Am Altdorfer Lehrerseminar studierten vor allem Mittelfranken, Unterfranken und Schwaben. Ihrer verschiedenen Wesensart nach war es wohl verständlich, daß sich die einzelnen Stammesangehörigen gesellschaftlich in drei Gruppen zusammenschlossen. Dieser gesellschaftliche Zusammenschluß mag schon zu Beginn der Lehrerbildung in Altdorf bestanden haben. Greifbare Formen nahm er erst in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an. Das Jahr 1848 war nicht ohne Auswirkung geblieben, und der frische Wind streifte auch die Seminarmauern von Altdorf. Vor allem das mehr und mehr erblühende Korporationswesen der Hochschulen mag gerade in Altdorf mit besonderer Aufmerksamkeit, ja mit Sehnsucht und Verlangen beobachtet worden sein. Dies um so mehr, als die Seminaristen bereits in Jahren gemeinsamer Ausbildung auf der Präparandenschule sich in treuer Kameradschaft und Freundschaft genähert hatten. Nun suchten sie im Seminar, älter und gereifter geworden, sich auch äußerlich enger zusammenzuschließen. „Sie wollten neben der strengen und ersten Bildungsarbeit, die hinter den stillen Mauern des altersgrauen Seminars ihre Pflicht war, auch weiterhin das traute Band gegenseitiger Freundschaft pflegen und die oft allzuharte und allzu-strenge Pflicht durch kurze Stunden geselligen und fröhlichen Zusammenseins ergänzen“. (L)

Der genaue Zeitpunkt der Gründung unserer Landsmannschaft ist uns nicht bekannt. Es mußte ja in aller Heimlichkeit vorgegangen und die Existenz der Verbindung mit allen Mitteln verschleiert werden. Irgendwelche schriftliche Unterlagen hätten den Bestand des Bundes jederzeit gefährden können. So vollzog sich der Zusammenschluß der mittelfränkischen Seminaristen zur ersten Altdorfer Landsmannschaft, zur „Landsmannschaft der Mittelfranken“ ohne jede Satzung, ohne Zwang und doch im Geiste einig vereint. Die einzige Ordnung, die Geltung hatte, war die mündliche Überlieferung, die sich von Jahr zu Jahr forterbte.“ (B) Die Kraft dieser mündlichen Überlieferung reicht bis in unsere Tage hinein. Diesem Umstand haben wir es zu danken, daß trotz Fehlen jeglicher Dokumente unsere ältesten Bundesbrüder das Jahr 1863 als das Gründungsjahr der Landsmannschaft Onoldia benennen können.

Das erste Kneiplokal war beim Wirt Eckstein in der oberen Türkengasse. Die Mittelfranken nannten ihre Verbindung daher zunächst „Eckstania“. „Hauptbestandteil der mündlichen Überlieferung war treue Freundschaft, die sich weit über das gewöhnliche Maß von Jugendfreundschaften erhob und gesellschaftliche Heranbildung des Nachwuchses. Als äußeres Zeichen der Zusammengehörigkeit fungierten einheitliche Bierkrüge und lange Pfeifen“. (B)

Ein knappes Jahr danach schlossen sich auch die anderen Stammes-angehörigen zu Landsmannschaften zusammen. So entstanden im Jahre 1864: die „Suevia“, Landsmannschaft der Schwaben, die „Frankonia“, Landsmannschaft der Unterfranken und die „Regonia“, Landsmannschaft der Oberpfälzer. „Die Scheidung zwischen den einzelnen Landsmannschaften war schon damals eine äußerst reinliche. Es kam selten vor, daß ein Schwabe bei den Mittelfranken oder ein Unterfranke bei den Schwaben aufgenommen wurde und doch, oder gerade deshalb herrschte zwischen den einzelnen Landsmannschaften ein herzliches Verhältnis, das oft zu gegenseitiger Unterstützung, zu Einladungen und gemeinsamen Unternehmen führte. Während der Bierstunde im Speisesaal des Seminars hatten die Landsmannschaften ihre eigenen traditionellen Tische.“ (B) „Wenig schriftliche Nachrichten künden uns von dem Leben und Treiben in den folgenden Jahren und Jahrzehnten. Die Eckstania entwickelte sich in ruhigen Bahnen. Erst zu Ende des vergangenen Jahrhunderts erzählen uns die erhaltenen Akten wieder genauer von der nun bereits als Onoldia erscheinenden Mittelfrankenkneipe.

– Ein violett-weiß-violettes Band war das äußere Zeichen der Zusammengehörigkeit, strenge Disziplin, gegenseitige Hochachtung und Pflege gesunder Freundschaft sicherte den inneren Kern zu weiterem Wachsen, Blühen und Gedeihen. Wahrscheinlich war das Verbindungsleben auch ausgestaltet durch gemeinsame Pflege der Musik, denn mehrmals hören wir von einem Dirigenten der Onoldia.“ (L)

Aus dieser Zeit stammt das älteste und wertvollste Utensil unserer Landsmannschaft, das Trinkhorn, das in einer Privatwohnung vor den Kriegseinwirkungen verschont blieb. Es trägt die Jahreszahl 1884 und die Namen von 20 aktiven Onolden, dazu den Namen des Seminarlehrers Fritz, einem warmen Freund und Gönner der jungen Onolden. Unsere Alten erzählen heute noch von „ihrem“ Fritz, der viel Verständnis für sie aufbrachte und sie vom gemeinsamen Sonntagsausgang vorzeitig entließ, damit Onoldia draußen beim Waller in Weinhof ausgiebig kneipen konnte. Dorthin hatten die Onolden ihr Kneiplokal aus Sicherheitsgründen verlegt. Denn nach wie vor waren Korporationen in Altdorf bei Dimissionsandrohung

verboten. Die jungen Farbenträger ließen sich nicht einschüchtern! Natürlich mußten sie stets gewärtig sein, unangenehm überrascht zu werden, und sie waren gewohnt, die nötige Vorsicht nicht außer acht zu lassen. Und so entwickelte sich ein ganz eigener Stil ihres Verbindungslebens. Mehr als Urkunden und geschichtliche Daten zeichnet nachfolgender Bericht aus dieser Zeit davon ein anschauliches Bild:

„Unsere Kneiputensilien waren verwahrt in einer eisenbeschlagenen Kiste. Die wurde jedesmal sorgfältig abgeschlossen, und das hatte seinen guten Grund. Kneipereien waren verboten, streng sogar, und das wurde wiederholt eingeschärft. Die Entlassung stand darauf. Doch das Verbot wurde wenig beachtet. Wir zahlten wöchentlich unsere zehn Pfennige Kneipkasse an Vater Straub und freuten uns auf die sonntägliche Kneipe beim Waller in Weinhof.

Der Leibfuchs zündete seinem Leibburschen die lange Pfeife an, die unter dem Tisch hinüberreichte. Alle waren fröhlich und guter Dinge bis 18 Uhr. Schlag 19 Uhr mußte jeder im Seminar sein. In dieses Idyll schlug ein Wetter zu Lichtmeß 1907.“ Es folgt nun die ausführliche Schilderung von einem Zusammenstoß mit einem Corpsstudenten, der in Weinhof eingekehrt war und in höchst dünnelhafter Art die Onolden beschimpfte und beleidigte. Dann fährt der Bericht fort: „Das durfte nicht hingehen, und es folgte geharnischter Protest bei Seminardirektor Fuß. Nun war Feuer im Dach. Strenge Untersuchung und Maßregelung standen zu befürchten. Vor allem mußten die Utensilien verschwinden. Sie sollten eingezogen werden. Der Pedell hatte Auftrag, und das wurde bekannt. Unser Erstchargierter sprach mich an: ‚Heute nacht muß Du nach Weinhof und die Kiste wegschaffen. Wenn die gefunden wird, geht es uns an den Kragen.‘ Also zog der Fuchsmajor bei stockdunkler Nacht beim Regen und Schneetreiben früh vier Uhr los. Der Wirt Waller wurde geweckt, der Hausknecht. Eine Viertelstunde später war die gefährliche Kiste auf einem Schubkarren unterwegs nach dem Bahnhof Ludersheim mit Frachtbrief an den Philister Hertlein in Thalmassing. Während die Kiste zum Dorf hinausgefahren wurde,

kam von der anderen Seite her der Seminarhausmeister Bergmann nach Weinhof herein, um seinen Auftrag auszuführen. Ich habe ihn erkannt, er mich nicht. Der Wirt lag wieder in seinem Bett und wußte von nichts. — Gewitterschwüle im ganzen Seminar, bei der Onoldia, bei den Frankonen, bei der Suevia, der Regonia! Es folgte ein Donnerwetter in den Lehrsälen. Aufgeregte Monitoren! — „Sie haben sich schwer vergangen, ohne Erlaubnis bei Nacht Ihre Wohnung verlassen, die Kneipuntensilien beiseite geschafft. Sie sind entlassen!“ (Z)

Nun konnten die Altdorfer Landsmannschaften gerade zu jener Zeit, also um die Jahrhundertwende, trotz aller Widerstände mächtig vorwärtskommen. Sie gaben sich Satzungen und schufen Philister-verbände. „Der Lehrerstand war in mächtigen Kämpfen allmählich hochgekommen und im Aufblühen begriffen. Da begann in den Landsmannschaften ein Kämpfen und Ringen um Anerkennung und Freiheit. Der Kampf erforderte eine straffere Organisation, und so wurden Satzungen geschaffen.

Endlich folgte der Zusammenschluß aller ehemaliger Angehöriger der Landsmannschaften zu Alt-Herrenverbänden. Wohl hielt die Treue der einzelnen Mitglieder auch früher weit hinaus ins Leben, ja bis zum Tode, doch fehlte, wie in den Landsmannschaften selbst, straffere Organisation, die nun mit der neuen Periode einsetzte und der Aktivitas entsprechenden Rückhalt und reifere Überlegung bot. Die Alt-Herrenverbände haben wesentlich zu der nun folgenden Blüte-periode beigetragen.“ (B)

Einem anderen Bericht zufolge tauchte ein „Philisterverband Onoldia“ bereits im Jahre 1904 auf. Er hatte seinen Sitz in Nürnberg. 1907 gaben sich die Onolden das dreifarbiges Burschenband violett-gold-grün und den Wahlspruch „Frei ist der Bursch. In Treue fest“. Da griff der Erste Weltkrieg mit rauher Hand in das aufblühende Leben. „Am 10. Dezember 1914 erfolgte der letzte Eintrag ins Kassabuch: Liebesgaben an Bundesbrüder. Onoldia war im Felde. 5 Jahre stand das Rädergetriebe still. Erst Ende 1919 sammelten sich mehrere gesund heimgekehrte Philister wieder. Man schaute zurück: über 50 treue und tapfere Onolden waren nicht mehr zurückgekehrt. Doch wandte man den Blick auch wieder vorwärts. Schon wenige Wochen darauf wurde in Altdorf eine neue Aktivitas ins Leben gerufen, die der Revolution öffentliche Genehmigung und Anerkennung verdankte. Nun blüht neues Leben aus den Ruinen. Jeden Freitag war Onoldia-Altdorf im Nürnberger Hof versammelt zu feuchtfröhlichen Unterhaltungsabenden. Es wurde ein kleines, fleißig übendes Vereins-Orchester sowie ein kleiner Vereinschor gegründet, deklamatorische und schauspielerische Talente entpuppten sich allenthalben. Onoldia lud zu ihren wohlgelungenen Unterhaltungsabenden auch das Lehrerkollegium des Seminars ein, um zu zeigen, daß ihre Bestrebungen nicht der Unterdrückung, sondern der Anerkennung und Förderung wert seien. Im Mai 1922 wurde der Hauptsitz auch unserer Altdorfer Aktivitas nach Nürnberg verlegt.“ (L)

# ONOLDIA IN NÜRNBERG

Im Jahre 1924 wurde das Altdorfer Lehrerseminar aufgelöst, außerdem schlossen die selbständigen Präparandenschulen ihre Pforten. Es konnten daher die Neustädter

Präparanden ihr Studium nicht mehr wie

- bisher in Altdorf fortsetzen; sie mußten ans Lehrerseminar in Schwabach. Was sollte aus Onoldia werden? Die Führung der Aktivitas in Nürnberg wußte Rat. Sie schickte einen beherzten Aktiven nach Neustadt, der anläßlich des Abschlußtrunkes im „Bayerischen Hof“ in der Bahnhofstraße nahezu den gesamten Abschlußjahrgang für die Onoldia gewinnen konnte. Mit diesen „Neustädtern“ zog also die Onoldia 1924 in Schwabach ein. In der Gaststätte am Stadtpark fand die feierliche „Einschwörung“ durch den damaligen Senior, unserem Ib. King statt. Auch der Verfasser stand vor den gekreuzten Schlägern. Er wird diese Stunde nie vergessen.

Aktivitas und Philisterium hatten nach wie vor ihren Sitz in Nürnberg, wo auch die Veranstaltungen stattfanden. Das Verbindungsleben konnte schon vom 1. Weltkrieg ab eine wesentliche Bereicherung erfahren durch den freundschaftlichen Verkehr mit anderen Lehrerverbindungen. Es waren inzwischen gegründet worden: die Lehrerverbindung Masovia in Nürnberg-Schwabach, die Pädagogia Bayreuth, die Pädagogia Bamberg, die Pädagogia Eichstätt, die Rheno-Palatia in Kaiserslautern. Vom „Ring deutscher Lehrerverbindungen“ wird später die Rede sein. Alles ging gut bis zum Jahre 1935. Wir zogen ein letztes Mal anläßlich einer großen Kundgebung in voller Wuchs zum Hauptmarkt in Nürnberg. Dann wurde die Auflösung aller Studentenverbindungen angeordnet.

Im Herzen blieb aber jeder Onold. Auch die Kriegsjahre und der Zusammenbruch konnten den Onoldengeist nicht auslöschen, der in den Bundesbrüdern lebendig blieb, die die schweren Jahre überstehen durften. Es kam so zwangsläufig zu einem neuen Beginnen. Zum ersten Onoldentreffen im kleinen Kreis kam es im Jahre 1950 in der Wohnung unseres Bundesbruders AH Robert Carl al. Bums in Burgbernheim. Es folgte am 27. Dezember 1950 eine Onoldenzusammenkunft im Deutschen Hof zu Nürnberg. Dort wurde der Verfasser beauftragt, alle weit und breit im Lande verstreuten Onolden zwecks Wiederaufrichtung des Bundes zu sammeln. Dies konnte mit Erfolg geschehen, denn fast ausnahmslos folgten Onoldias Brüder gern dem Ruf. Wir suchten uns ein Kneiplokal und sangen die alten Lieder. Alte und älteste Semester setzten sich ans Präsid; denn die Jugend fehlte noch. Aber auch sie kam.

Von ausschlaggebender Bedeutung war unser 90. Stiftungsfest am 4. Juli 1953 im Deutschen Hof zu Nürnberg. Es war das 1. Auftreten einer Lehrerverbindung in der Öffentlichkeit nach dem Kriege. Ein Wagnis, das zu einem vollen Erfolg führte. Mit einer überaus eindrucksvollen Feierstunde konnten wir nicht nur eine Brücke zur Jugend schlagen, sondern auch unsere Schwesterverbindungen zu neuem Beginn ermutigen. Unsere gesamte Ausrüstung, die im Keller des Deutschen Hofes lagerte, war Bomben und Plünderungen zum Opfer gefallen. So hatten wir zum Stiftungsfest unsere alten Bänder hervorgeholt und präsierten ohne Wuchs und Schläger. Bald danach aber konnte dank der Opferfreudigkeit der Alten Herren die Ausrüstung neu beschafft werden. Der Auf- und Ausbau unseres Bundes und seine innere Festigung machten gute Fortschritte. Im Januar 1954 gründete der Verfasser das Mitteilungsblatt. Es hat zum steilen Aufstieg unserer Verbindung in der Folgezeit wesentlich beigetragen. Bereits im Oktober desselben Jahres konnte es melden: „Mit unserem alten, teuren Gelöbnis haben sich am Freitag, dem 1. Oktober 1954, fünfundzwanzig Lehrerstudenten des Instituts für Lehrerbildung in Schwabach auf unsere Farben verpflichtet.“ Auch am Institut für Lehrerbildung in Erlangen konnten wir Fuß fassen. Mit einer stattlichen Corona beteiligten wir uns am Thomasbummel 1954. Das war die erste Beteiligung einer Lehrerverbindung am Bummel.

Nun galt unsere Sorge vor allem der Ausgestaltung, der Ausformung und der Vertiefung unseres Verbindungslebens. Demzufolge wurden die Satzungen neu gestaltet und die Veranstaltungen durch neue Formen angereichert. Die wertvollsten Beiträge lieferte unser verstorbener Bundesbruder Konrad Thoma mit seinen herrlichen Liedern und Versen.

# ONOLDIA IM „RING“ — IM NSC

Es war von jeher Onoldenart, unbekümmert voranzugehen, Pionierdienste zu leisten. Dies kann, '1 ohne jede Überheblichkeit behauptet und vielfach bewiesen - werden. Es fing mit der Gründung der Landsmannschaft in Altdorf an und setzte sich fort bis zum Aufnahmeverfahren in den Schwarzburgbund.

Von Anfang an haben sich die Onolden für den Zusammenschluß der Lehrerverbindungen, allgemein gesagt, für eine größere Gemeinschaft eingesetzt. „Schon vor dem Krieg (1. Weltkrieg!) traten in Altdorf die einzelnen Landsmannschaften des öfteren in engere freundschaftliche Fühlung. Besonders Onoldia und Frankonia wurden durch hochnotpeinliche Untersuchungen von seiten des Direktorats schon zu einer gewissen Schicksalsgemeinschaft getrieben. Im Jahre 1908 deckten Onolden die in die Untersuchung verwickelten Frankonen, indem sie deren Kneiputensilien in ihren Schränken versteckten, doch all dies führte nicht zu einem offiziellen Zusammenschluß. Ein solcher trat zum ersten Male in den Bereich der Möglichkeit nach der Anerkennung der Landsmannschaften seitens des Seminars im Jahre 1919. Damals äußerte der Erste Chargierte Frankonias diesen Gedanken gegenüber dem Zweiten der Onoldia, doch auch damals folgte dem Gedanken noch nicht die Tat. Eine weitere Erörterung des Zusammenschlußgedankens fand im Sommer 1920 zwischen Onolden und Masoven statt. Auch dies Beginnen scheiterte schon in den Anfängen.“ (ch)

Die Beharrlichkeit der Onolden konnte aber doch noch ihre Früchte tragen. Das geschah im Jahr 1922. Unsere Bundesbrüder Robert Carl und Otto Mohr hatten die Initiative ergriffen. „Mohr wurde mit der Ausarbeitung des Satzungsentwurfes beauftragt, Carl sollte einen Aufruf für die Lehrerzeitung verfassen. Beide entledigten sich ihrer Arbeit in mustergültiger Weise. Der erste Schritt sollte in Kitzingen geschehen bei dem Stiftungsfest der Frankonia.“ (ch)

Die Rechnung ging auf. Mehrere Onolden hatten ihre Ferienwanderungen in den Steigerwald verlegt und waren am 7. August 1922 in Kitzingen eingetroffen. Am 8. August nahmen sie am Stiftungsfest der Landsmannschaft Frankonia teil, jedoch am 9. August verwirklichten sie ihren Plan. Im Verlauf des Kommerses kam es zur feierlichen Gründung des neuen Verbandes. Sie wurde vollzogen durch die Unterschrift der beiden Landsmannschaften Frankonia und Onoldia. Der junge Verband nannte sich nach dem Gründungsort „Kitzinger Kartell (Kartell farbentragender Lehrerverbindungen)“. Für die Onolden war dies nur ein Anfang. Sie hatten inzwischen mit mehreren Lehrerverbindungen Fühlung aufgenommen und sich zum Ziel gesetzt, möglichst alle farbentragenden Lehrerverbindungen zusammenzuschließen. Und sie scheuten keine Kosten, keine Mühen bei der Verfolgung dieses Zieles. Ihr ehrliches Mühen wurde belohnt. Im Dezember 1922 fuhr eine Onoldenabordnung nach Kaiserslautern, um die dortige Landsmannschaft Rheno-Palatia für das Kartell zu gewinnen. In drei Tagen war dies geschehen.

Im Jahre 1925 folgte die Landsmannschaft der Schwaben, Suevia Altdorf-Nördlingen-Lauingen. Man änderte den Namen des Verbandes in „Deutsches Lehrerkartell“ um. Am 1. Juni 1926 wurde die Landsmannschaft Pädagogia Eichstätt gewonnen, am Thomastag 1926 die Pädagogia Bayreuth, und schließlich folgte auch die Pädagogia Bamberg. Nach einer nochmaligen Namensänderung hieß der Verband schließlich „Ring deutscher Lehrerverbindungen“.

Ein hochgestecktes Ziel war erreicht, es war das Werk Onoldias. Wenn wir heute in den noch erhaltenen Nummern des Verbandsorgans, der Ringzeitung, nachlesen, möchte uns purer Neid überkommen. Welch reiches Leben; wieviel Optimismus und Idealismus strömt dem Leser und Betrachter entgegen! Da wurde in die besetzte Pfalz gefahren. (Ein Onolde wurde von der Besatzungsmacht festgenommen, weil er ihr nicht mit dem nötigen Respekt begegnen konnte!) Man traf sich bei Kommersen in Nürnberg, Kitzingen, Nördlingen, Bayreuth, Eichstätt und Bamberg. Viele wissen heute noch davon zu erzählen.

Ein kurzer Auszug aus einem Pressebericht vom Jahre 1927 möge stellvertretend für zahlreiche Berichte stehen und ein klein wenig von dem Glanz jener Tage widerspiegeln. Am 21. April 1927 stand im „Bamberger Volksblatt“ zu lesen: „Nunmehr finden sich heute und morgen Lehrer aus allen Gauen links und rechts des Rheins zum diesjährigen Festkommers des Ringes deutscher Lehrerverbindungen in Bamberg zusammen. Mit herzlichster Freude heißen wir all die frohen Farbenträger aus Kaiserslautern, Nördlingen, Eichstätt, Nürnberg, Bayreuth, Kitzingen usw. in Bamberg willkommen. . . . Im Laufe des Tages waren ca. 100 Teilnehmer eingetroffen. Vertreten sind die Verbindungen: Onoldia Nürnberg, Pädagogia Eichstätt, Suevia Nördlingen, Rheno-Palatia Kaiserslautern, Pädagogia Bayreuth, Frankonia Würzburg und Pädagogia Bamberg. Unter festlichen Klängen zogen

22 Chargierte in den prächtig geschmückten Saal ein. Die präsidierte Verbindung war Onoldia Nürnberg, deren Vorsitzender Seyfried.... Mit besonderer Freude erfüllte alle Teilnehmer die Anwesenheit der Rheinpfälzer Kameraden. So gestaltete sich der Abend zu einer imponierenden Kundgebung für die Lehrerverbindungen, die im Kampf um ihre Anerkennung erneut Boden gewonnen haben.“

Nun bedeutete zwangsläufig die Auflösung der Verbindungen im Jahre 1935 auch das Ende des „Ringes“.

Die Erlebnisse und Ereignisse in dieser Gemeinschaft waren jedoch so nachhaltig, die Erfolge so imponierend, daß mit dem Wiedererstehen der Landsmannschaft Onoldia nach dem Kriege auch der Wunsch nach einer größeren Gemeinschaft wieder auflebte.

Von den alten Ringverbindungen konnten nur zwei wieder erstehen:

die Landsmannschaft Suevia-Nördlingen und die Landsmannschaft Onoldia-Nürnberg. Dazu gesellte sich die Lehrerverbindung Masovia Nürnberg, die zwar dem Ring nicht angehört hatte, den beiden genannten Landsmannschaften aber seit Jahren in Freundschaft verbunden war. Für einen Zusammenschluß bzw. für eine Neugründung eines Verbandes kamen daher vorerst nur diese drei Verbindungen in Frage.

Ende 1954 kam es dann auch zu den ersten Besprechungen zwischen dem verstorbenen Ehre senior der Masovia, unserem Ehrenphilister Paul Leinberger und dem Verfasser. Es war unsere Absicht, die drei genannten Verbindungen zu einem losen Verband zusammenzuschließen, der dann zu einem Sammelbecken für alle neu entstehenden gleichstrebigen Lehrerverbindungen werden sollte. Als Fernziel schwebte uns allerdings schon damals der Anschluß an einen großen Verband vor.

Zunächst wollten wir uns gegenseitig unterstützen in dem Bemühen, „das Gedankengut farbtragender Korporationen in die Reihen der Lehrerschaft zu tragen und insbesondere die jungen Lehrerstudienten für das neue deutsche Studententum zu gewinnen.“ (Satzungen des NSC.)

Unsere Freunde von der Landsmannschaft Suevia waren dafür sofort zu gewinnen, und so konnten wir bereits am 26. Februar 1955 den „Nürnberger Senioren-Convent“ — NSC — ins Leben rufen.

Unsere Erwartungen konnten sich allerdings nicht erfüllen. Sicherlich haben unsere gemeinsamen NSC-Veranstaltungen am Thomastag in Nürnberg, unsere gegenseitigen Besuche bei Stiftungsfesten usw. die Öffentlichkeit beeindruckt, haben sie gewiß einen Rahmen geschaffen, der seine Wirkung auf andere Verbindungen und auf Studenten nicht verfehlt hat.

Mehr zu erreichen war dem NSC nicht gegönnt. Er konnte sich weder erweitern, noch konnte er in seiner Gesamtheit Anschluß an einen größeren Verband finden. Die Gründe dafür sind uns heute wohl bekannt. Nach der Neuordnung der Lehrerbildung hatte und hat jede Lehrerverbindung an einer Pädagogischen Hochschule berechtigte Hoffnung, mit ihren voll immatrikulierten Studenten Anschluß an einen akademischen Verband zu finden. Der Umweg über den NSC erscheint da weder notwendig noch erfolgreich. Denn auch folgendes mußten wir inzwischen erkennen: Ein großer Verband (Dachverband oder Bund) ist nicht an einem kleinen Verband interessiert, wohl aber ggf. an einer Verbindung, die mit ihren Zielen und Grundsätzen, mit ihrer Finanzkraft seinen Vorstellungen entspricht und seinen Anforderungen gewachsen ist.

So bestand nicht die geringste Aussicht, die in Eichstätt und Bamberg neu gegründeten Lehrerverbindungen für den NSC zu interessieren. Auch die durch den Seminar-Philister-Verband Bayreuth an der dortigen Pädagogischen Hochschule ins Leben gerufene Franco-Palatia, die zu den NSC-Verbindungen in einem sehr herzlichen Verhältnis steht, konnte sich nicht für den NSC entscheiden. Es mußte daher in den Reihen der NSC-Verbindungen die Erkenntnis mehr und mehr Raum gewinnen, daß der „Anschluß“ letzten Endes von der einzelnen Verbindung im Alleingang erreicht werden muß.

Um die Landsmannschaft Onoldia hatten sich zwei Dachverbände bemüht. Die Angebote mußten jedoch nach Prüfung der Satzungen und sonstiger Bedingungen abgelehnt werden.

Unsere Standhaftigkeit sollte bald in schöner Weise belohnt werden:

Es rief der Schwarzburgbund!

# ONOLDIA IM SCHWARZBURGBUND

Die Initiative ging vom Vorsitzenden des Landesverbandes Bayern im SB, unserem nunmehrigen Conphilister Ammon, aus. Er lud zu einem informativen Gespräch ein, das zu Anfang des Jahres 1961 im Spalter Bräustüberl stattfand. Schon diese erste Begegnung, an der von beiden Seiten ca. 5 Farbenträger teilgenommen hatten, ließ weitgehende Übereinstimmung in unserer Grundhaltung und Zielsetzung erkennen. Weitere Gespräche, zu denen immer neue Teilnehmer hinzugezogen wurden, brachten uns rasch näher, so daß wir uns entschließen konnten, die gesamte Corona mit dem SB bekanntzumachen.

Dies geschah am Generalkonvent, am 25. Februar 1961 in der Gaststätte Kettensteg in Nürnberg. Conphilister Ammon sprach über Geschichte, Wesen und Ziele des SB und beantwortete anschließend Fragen, die von der Corona gestellt wurden. Auch die sich anschließende interne Aussprache war lebhaft und äußerst gründlich. Sie endete erst nach 21 Uhr mit einer Abstimmung, in der sich der Konvent einstimmig zu einer Aufnahme in den SB bekannte. Damit wurden Vorstand und Chargia ermächtigt und beauftragt, die erforderlichen Verhandlungen mit dem SB unverzüglich aufzunehmen. Bereits am 10. März gingen die ersten Schreiben mit den notwendigen Unterlagen an Bundesvorstand, Vorort usw. ab. Wir ersuchten die einzelnen Gremien um Aufnahme unserer Landsmannschaft in das Freundschaftsverhältnis zum SB und hofften auf eine Behandlung unseres Antrages bereits auf dem Chargenkonvent des SB zu Pfingsten 1961 in Helmstedt.

Dies wurde tatsächlich möglich gemacht. Wir wurden nach Helmstedt eingeladen und traten – fünf wohlgelaunte Philister – die lange Autoreise nach Helmstedt an, nachdem die Abordnung der Aktivitas bereits vorausgereist war.

Der erste Tag brachte uns jedoch eine Riesenenttäuschung! Der Chargenkonvent des SB hatte sich nämlich zunächst noch nicht entschließen können, unserem Antrag zu entsprechen, da unsere Landsmannschaft den einzelnen Verbindungen des Bundes nicht genügend bekannt war. Der außerordentlich herzliche Empfang, der uns in Helmstedt zuteil wurde, die deutlich spürbare Sympathie, die uns allenthalben entgegenschlug, und die fruchtbaren Gespräche, die wir mit Philistern und Aktiven führen konnten, vermochten allerdings

unsere Enttäuschung weitgehend zu mildern. Schließlich kam ja in Helmstedt an Stelle der Aufnahme ein Arbeitsabkommen zwischen den SB-Verbindungen Uttenruthia, Mainfranken und Teutonia und unserer Landsmannschaft zustande mit dem Ziel, Voraussetzungen zu einem besseren Kennenlernen unserer Verbindung zu schaffen. Mit der einstimmigen Genehmigung dieses Abkommens hat der SB die klare Absicht zum Ausdruck gebracht, die begonnenen Beziehungen zur Onoldia aufrechtzuerhalten mit dem Blick auf eine nachfolgende evtl. Aufnahme.

Das Arbeitsabkommen trat am 24. Juli 1961 in Kraft und führte zu zahlreichen Begegnungen und zu besserem gegenseitigen Kennenlernen. Darüber hinaus lernten wir auch andere SB-Verbindungen kennen und schätzen.

Es konnte also unser Antrag im Juli 1962 erneut auf die Tagesordnung der SB-Tagung, diesmal in Bad Hersfeld, gesetzt werden. So fuhren wir denn – vier Philister und sieben Aktive – in der Pfingstwoche 1962 nach Bad Hersfeld. Und diesmal sollte unsere Beharrlichkeit belohnt werden. Unsere Landsmannschaft wurde in das Freundschaftsverhältnis zum Schwarzburgbund aufgenommen. Beifall umrauschte uns, als wir nach der Abstimmung den Saal betraten, um die Glückwünsche und das bundesbrüderliche Du des Bundesvorstandes entgegenzunehmen. Es war der 12. Juni 1962, ein großer Tag für unsere Landsmannschaft.

Nun galt es, das nächste Ziel zu erreichen: die endgültige Aufnahme Onoldias in den SB. Nach einem weiteren Jahr waren wir auch dort angelangt. Unsere Bundesbrüder vom SB hatten beim Bund den entsprechenden Antrag gestellt. Er stand zur Beratung auf dem ChC und auf der a. o. SB-Tagung in Göttingen im Juni 1963. Mit der Endabstimmung auf der Hauptversammlung am 5. Juni 1963 erfolgte die endgültige Aufnahme Onoldias in den Schwarzburgbund. Sie wird am diesjährigen Stiftungsfest der Landsmannschaft, am 20. Juli 1963, wirksam werden.

Ein langersehntes Ziel, aber auch ein neuer, verheißungsvoller Anfang:

Landsmannschaft Onoldia Nürnberg  
im Schwarzburgbund.  
Georg Schmidt



**Anmerkung:**

Die wörtlich angeführten Auszüge sind entnommen der Ringzeitung (B Bbr. Leo Beyer, ch -Schriftführer d. R.), einer Festschrift aus dem Jahr 1924 (L Bbr. Heinrich Loy) und unserem Mitteilungsblatt (Z Fritz Zwanziger).